

"Unterwegs"

Autor(en): **Gross, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Lehrer sollten gemeinsam einen Termin vereinbaren. Lehrer, die ihren Klassen Stillarbeit zumuten können, sprechen mit dem Visitatoren im Lehrerzimmer. Für kurze Gespräche reicht vielleicht die Pause. Besser lassen sich Visitationen auf Randstunden verlegen, denen nach Entlassung der Schüler ein Gespräch ohne üblen Zeitdruck folgen kann. Überhastete, oberflächliche Gespräche schaden mehr als keine Gespräche.

Schulung der Visitatoren?

Instrumente taugen soviel, wie man mit ihnen umzugehen weiß. Mindestens der Visitor, der ja den Lehrer aufsucht, müßte fähig sein, das Instrument «Visitationsgespräch» so einzusetzen, daß es der Schule dient, die Arbeitsfreude des Lehrers nicht zerstört und zum echten Informationsaustausch beiträgt.

Die «Mini-Inspektoren» werden erst aussterben, wenn man die Visitatoren auf ihre Aufgabe vorbereitet.

Zur *Minimal*-Ausrüstung des Visitors gehören:

- Genaue Kenntnisse der Aufgaben und Kompetenzen des gemeindlichen Visitors,

- Wissen um die klare Abgrenzung der Aufgaben gegenüber kantonalen Visitatoren, Lehrerbetreuern und Inspektoren,
- Kennen der gewünschten und sach- und personenbezogenen Verhaltensspielregeln,
- Befähigung zur Führung eines Visitationsgesprächs durch Verhaltens- und Gesprächsschulung.

Diese minimale Grundschulung der Visitatoren ist um so wichtiger, als Schulräte in der Sicht der Lehrer Nicht-Fachleute sind.

Des weitern ist eine solche Schulung mindestens prüfenswert, weil Visitatoren, die ein echtes Gespräch mit dem Lehrer zustandebringen, so manchen unnötigen Mißverständnissen und Konflikten vorbeugen.

Die Anwendung des Gesprächs von Visitatoren als Zusatzaufgabe zu fordern, bliebe frommer Wunsch, wollte man ihnen Schulung als Hilfe und Angebot vorenthalten. Die Schulung der Visitatoren bliebe leerer Wahn ohne Fairness-Bereitschaft der Lehrer. Bisweilen mögen jene Lehrer, die ihre Schulbesuche als «Weiß-nicht-recht-warum-Visitationen» empfinden, von sich aus den ersten Schritt tun. Nur die Resignierten zählen unglückliche Visitationen zu wiederkehrenden Naturereignissen wie Ebbe und Flut.

«Unterwegs»

Max Groß

«Unterwegs», so nennt sich das neue Lesebuch für die 6. Klasse der sabe (Verlagsinstitut für Lehrmittel, Zürich), eines Gemeinschaftsunternehmens des Sauerländer und Benziger Verlages. «Unterwegs» heißt der 413 Seiten umfassende, in gelbe Leinwand gebundene Band in einem doppelten Sinne. Er ist sozusagen das Bindeglied zwischen dem 1960 im Benziger Verlag erschienenen Fünftkläßbuch «Da wird die Welt so munter . . .», das noch im traditionellen Stil redigiert worden ist, und dem großen dreibändigen Lesewerk «Welt im Wort», dem bekanntlich eine moderne Konzeption zugrunde gelegt wurde.

Die Bezeichnung «Unterwegs» bezieht sich aber – vielleicht ungewollt – auch auf den

Inhalt des umfangreichen Lesebuches. Es enthält einerseits Lesestücke und Gedichte, die auch in Lesebüchern der 4. Klasse getroffen werden, und andererseits stoßen wir auf Berichte, die man früher nicht in ein Buch für die 6. Klasse aufgenommen hätte. Im 1. Teil finden wir Märchen, die offensichtlich den Blick in die Ferne öffnen wollen, Ali Baba und die vierzig Räuber treten wiederum zum ungleichen Kampf an, und der Baron von Münchhausen erzählt wieder einmal seine Lügengeschichten. Wir lesen Sagen, von Meinrad Lienert gefaßt, von Selma Lagerlöf die Geschichte des kleinen Nils, und, überaus eindrucklich, einen Bericht zur vierten Überfahrt des Columbus von Hans Baumann.

Nach 12 Tiergeschichten – Teil 2 – folgt der dritte Teil, der das Kind, den Jugendlichen und schlechthin den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Wir lesen Auszüge aus den bekanntesten Werken Mark Twains, Erich Kästners, Geschichten von fernen Ländern und Meeren, von Gefahren und Mutproben, Indianern und Lausbuben, von Auswanderern und Kannitverstaan – währenddem die andern, gewiß köstlichen Hebelgeschichten, hier nicht ganz am Platz sind.

Abteilung 4 ist der Technik, genauer gesagt, dem Menschen als Begründer, Nutznießer und zugleich Leidtragenden der Technik gewidmet. Wir hören vom Erfinder Edison, von Bider, dem Schweizer Fliegerpionier, vom Kurzwellenfunk – in einem erregenden Bericht über eine Rettung in der Arktis –, vom Staumauerbau – in einem Unfallbericht auf Grande Dixence, erzählt von W. M. Diggelmann – und von der gefährlichsten Autofahrt des früheren Rennfahrers Hans Stuck.

Das eigentliche Herzstück von «Unterwegs» aber ist die fünfte Abteilung, in der von Gefangenen (dem biblischen Daniel), von Hungernden, von der Lebensangst, von verfolgten (polnischen) Juden, vom Kriegsausbruch in Frankreich die Rede ist. Ein erschütternder Teil, den man früher den Kindern der 6. Klasse – zu Unrecht – kaum vorgesetzt hätte! Dazwischen steht, etwas unmotiviert, die bereits zur berühmten Lesebuchgeschichte gewordene Humoreske «Ein Tisch ist ein Tisch» von Peter Bichsel.

Im letzten, den Gedichten aufgesparten Teil finden wir neben bekannten auch einige, die noch nie in einem Schweizer Lesebuch standen, aber dem Zwölfjährigen näher lie-

gen als manches, was sich gleichsam einen Dauerplatz erobert hat. Hier ist Bergengruens «Der Hund in der Kirche», die «Rechenstunde», nach einem französischen Gedicht verdeutscht, und besonders auch «Am siebzehnten Oktober» von James Krüss, ein lustiges Pendant zu Bichsels «Ein Tisch ist ein Tisch», zu erwähnen. Der Zürcher Dichter und Lautensänger Hans Roelli ist erfreulicherweise sogar mit mehreren Gedichten vertreten; sie gehören zu den wenigen lyrischen Gedichten, die auch den sprachlich sensiblen Primarschüler innerlich zu bewegen vermögen. Auch einen weiteren Zürcher Lyriker, Albin Zollinger, treffen wir an. Vergessen wurde wieder einmal ein dritter, wohl der größte: Heinrich Leuthold.

Die 39 ganzseitigen Illustrationen sollen offensichtlich die Sechstkläbler zum Verständnis der modernen Kunst erziehen. Im Mittelpunkt steht Paul Klee mit elf Wiedergaben, darunter das wunderbare Blatt «Trauerblumen». Auch die meisten übrigen stammen von schweizerischen Künstlern. Wir begegnen dem unvergleichlichen Hans Fischer, René Auberjonois, Giovanni Giacometti und andern. Die Beschränkung auf Zeichnungen – die sechs farbigen müssen zur Hälfte auch als (kolorierte) Zeichnungen bezeichnet werden – ist ein geglücktes Wagnis, desgleichen auch die Beschränkung auf schweizerische Künstler, unter denen beispielsweise Paul Klee Weltgeltung besitzt. Vielleicht hätte man vergleichsweise auch einen alten Schweizer Künstler berücksichtigen können – etwa Urs Graf. Doch das tut dem überaus reichhaltigen, großzügig konzipierten und kurzweiligen Leseband keinen Abbruch.

Umschau

Schweizer Schulen im Ausland

Kleine Anfrage Gut vom 29. September 1971

Das Eidgenössische Departement des Innern hat im Februar 1970 eine Arbeitsgruppe für Fragen der Schweizerschulen im Ausland eingesetzt, um die Lage dieser Schulen zu prüfen, insbesondere ihre Zielsetzung, ihren Aufbau und ihr Verhältnis

zum Bund; zu untersuchen war auch die Subventionspraxis.

Ich ersuche dazu den Bundesrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wann wird er den eidgenössischen Räten einen neuen Bundesbeschluss über die Schweizerschulen im Ausland unterbreiten?
2. Die erwähnte Arbeitsgruppe ist bei früheren Geschäften im Zusammenhang mit Schweizerschulen (Landkauf in Florenz, Anerkennung der Schweizerschule in Madrid) zur Vernehmlassung aufgefordert worden. Dies war vor Erteilung der